



Ist das «gute» Elternschaft?

*Übergänge von Familien in prekären Lebenslagen
sozialpädagogisch begleiten: Praxis und Forschung im Dialog*

3. Internationaler Kongress der SGSA
4. September 2015
Zürich

Tim Tausendfreund, Marion Pomey, Sarah Siegrist Wolfensberger, Samuel Keller & Heidi Steinegger

 FHS St.Gallen
Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

 Universität
Zürich^{UZH}

 Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften
zhaw

Inhalt

Thema

Familiale Übergänge in sozialpädagogischen Handlungsfeldern

Perspektiven

1. Sozialpädagogische Krisenintervention (Pomey / Siegrist)
2. Adoptionsverfahren (Keller / Steinegger)
3. Familienbegleitung (Tausendfreund)

Zusammenarbeit

Präsentation, Gruppenarbeit und Diskussion

Warum dies Thema?

Familiale Übergänge werden
durch Sozialpädagoginnen und -pädagogen

... initiiert

... verschärft

... begleitet

... beobachtet

... bewertet

... beendet

3



Kontinuum

Ja

Vielleicht

Nein

5

Wahrnehmung und Bewertung

Prozesshaft oder Statisch

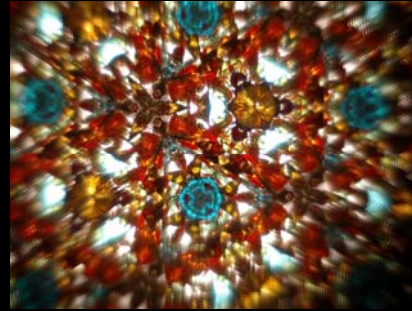
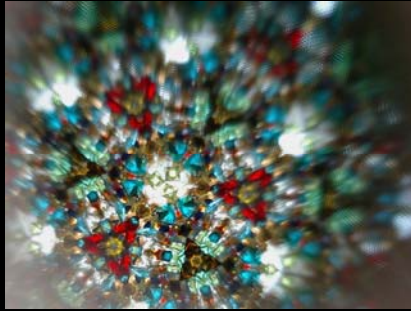
Kontextualisiert oder Personalisiert

Implizit oder Explizit

Eigen oder Fremd

6

Kaleidoskop



7



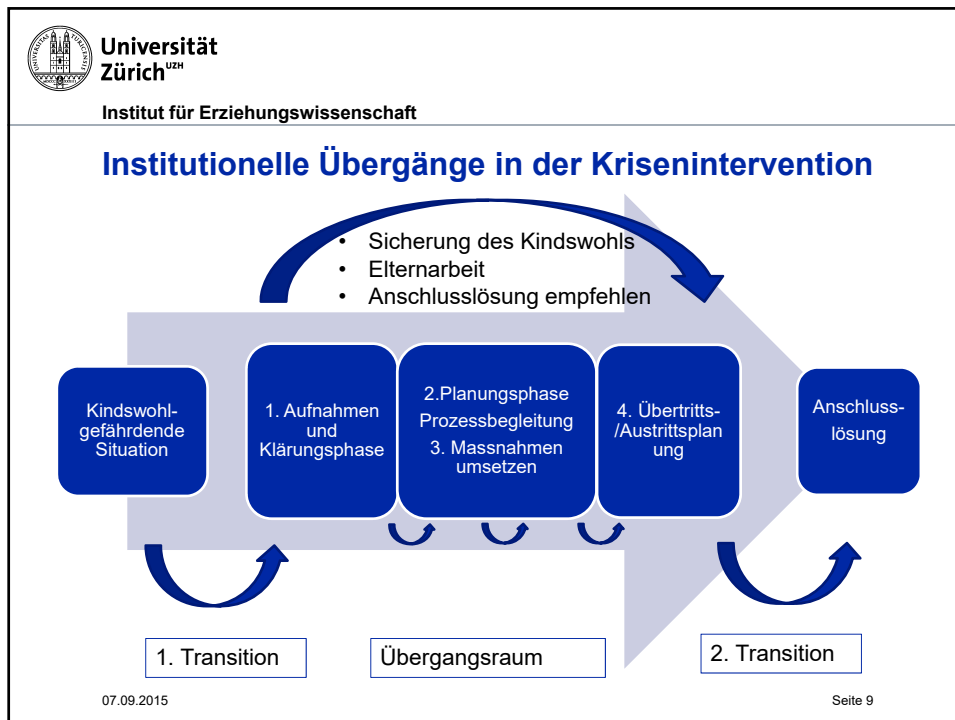
Universität
Zürich^{UZH}


Institut für Erziehungswissenschaft

Sozialpädagogische Krisenintervention

07.09.2015

Seite 8



 **Universität Zürich^{uzh}**
Institut für Erziehungswissenschaft

Ergebnisse aus der Dissertation „Vulnerabilität und Fremdunterbringung in der frühen Kindheit“

Es zeigen sich

- ein implizites Deutungsmuster der Professionellen, die in der Beurteilung der Eltern auf ein **Ideal 'familialisierter Kindheit'** (Honig/Ostner 2014) verweisen
- Dieses Ideal ‚familialisierter Kindheit‘ geht mit der exklusiven, intimen, emotionalen Beziehung und Bindung insbesondere der Mutter an das Kind einher (vgl. Honig/Ostner 2014) → vergeschlechtlichte gesellschaftliche Strukturen
- Zudem hängen damit **fünf Verlaufstypen von Fremdunterbringung** zusammen, je nachdem, ob sich die Eltern im Verlauf der Intervention diesem Idealbild in der Deutung der Professionellen annähern können oder nicht → Ermessensspielraum der Professionellen

(vgl. Pomey i.E.)

07.09.2015 Seite 10



Universität
Zürich^{uzh}

Institut für Erziehungswissenschaft

Ergebnisse aus der Dissertation „Vulnerabilität und Fremdunterbringung in der frühen Kindheit“

Die implizite Beurteilung von ‚realen‘ Eltern hinsichtlich ihrer Entsprechung zum ‚idealen‘ Elternbild kann während dem Interventionsprozess in drei Richtungen gehen:

- Annäherung und Entsprechung
- Gleichbleiben und Persistenz
- Abweichung und Distanzierung

Systematisierung aller Interventionsprozesse sozialpädagogischer Krisenintervention in insgesamt fünf Verlaufstypen mit den Merkmalen:

- je nach Entsprechung bzw. Abweichung zum Idealbild
- und je nach dem wie viel Handlungsmacht den Familien/Eltern übergeben werden, sprich ob sie befähigt werden (können), die Betreuung ihrer Kinder im Sinne des Kindeswohls wieder zu übernehmen oder ob die Kinder fremduntergebracht werden, bzw. ob der ‚Fall‘ unentschieden bleibt und eine Interventionsverlängerung in einer MuKi-Institution stattfindet.

07.09.2015
(vgl. Pomey i.E.)

Seite 11



Universität
Zürich^{uzh}

Institut für Erziehungswissenschaft

Wann sprechen wir von einer Transition?


Am Beispiel von Anforderungen und Entwicklungsaufgaben bei Kindern von 0-5:

- Auf der *individuellen Ebene* : Wandel und Veränderung der Identität, Bewältigung starker Emotionen und Gefühle, Kompetenzerwerb, Entwicklung des Gefühls von Zugehörigkeit.
- Auf der *interaktionalen Ebene* : Veränderung von Beziehungen, Aufnahme neuer Beziehungen, Veränderung der Rollenerwartung und Verlust.
- Auf der *kontextuellen Ebene*: Integration verschiedener Lebensbereiche, weitere familiäre Übergänge bewältigen

vgl. GRIEBEL/NIESEL (2011)

07.09.2015

Seite 12




**Universität
Zürich^{UZH}**
Institut für Erziehungswissenschaft

Was wäre ein guter Übergang aus Sicht des Kindes?

- Kinder sollen sich an der Gestaltung beteiligt sein
- Balance zwischen Kontinuität und Diskontinuität
- Beteiligung der Eltern/Bezugspersonen
- Kooperation mit allen Beteiligten Austausch über gemeinsame Ziele und Inhalt
- Übergangsprozess individuell begleiten

07.09.2015 Seite 13




**Universität
Zürich^{UZH}**
Institut für Erziehungswissenschaft

Spannungsfeld Übergangsraum

| | |
|--|---|
| <p style="text-align: center;">Sozialpädagogische Aufgaben in Bezug aufs Kind</p> <p>Grundhaltung: Säugling /Kleinkind ist kompetent. Akteur seiner Entwicklung</p> <ul style="list-style-type: none">• Kontinuierliches Containments der kindlichen Gefühle• Anerkennung der Konflikthaftigkeit von Trennung• Transparenz gegenüber dem Kind, | <p style="text-align: center;">Sozialpädagogische Aufgaben in Bezug auf Eltern</p> <p>Grundhaltung: Eltern bleiben Bezugspersonen, vielleicht aber nicht primäre</p> <ul style="list-style-type: none">• Anwesenheit der Eltern• Elternkompetenzen stärken und beurteilen• Partizipativ eine Anschlusslösung finden |
|--|---|

07.09.2015 Seite 14

 **Universität
Zürich**^{12TH}
Institut für Erziehungswissenschaft

Transition in Anschlusslösung

| Sozialpädagogische Aufgaben in Bezug aufs Kind | Sozialpädagogische Aufgaben in Bezug auf Eltern |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none">• Entwicklungsangemessener Einbezug der Kinder• Einbezug einer Bezugsperson• Das Kind ist Hauptakteur im Übergangsprozess• Dreierbeziehung Kind-Eltern-Institution• Einbezug der Kindergruppe• Einbezug der Anschlusslösung | <ul style="list-style-type: none">• Eltern in der Eltern-Kind-Bindung stärken• An Stärken der Eltern orientiert• Innere Einverständnis• Eltern/Bezugsperson wird involviert• Selbsteinschätzung der Eltern beurteilen |

07.09.2015 Seite 15

Fachliche, institutionelle und subjektive Bedeutungen von Übergängen bei der Adoption eines Kindes – Ein Fallbeispiel

07.09.2015 Seite 16

(Ungenügende) Akten als Entscheidungsgrundlage & Wissensträger für weitere Übergangsgestaltungen?

Aktenanalyse

Der Fokus der (festgehaltenen) Fragen und Themen in den Akten können die weiteren Auseinandersetzungen der Paare in der Vorbereitung auf eine Familie **(mit)bestimmen**.

Allerdings:

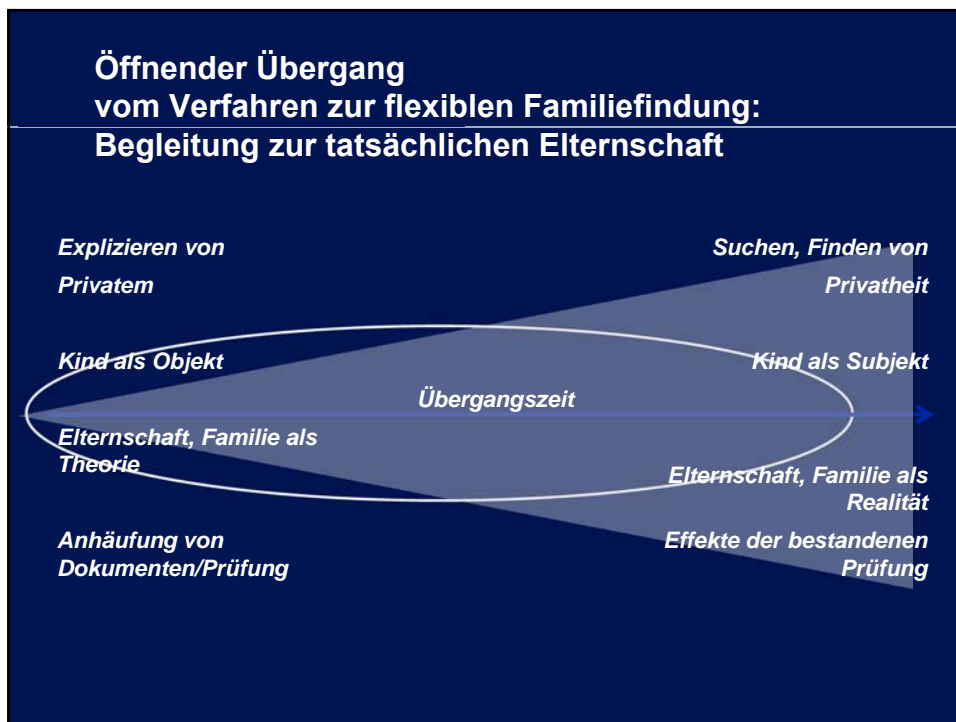
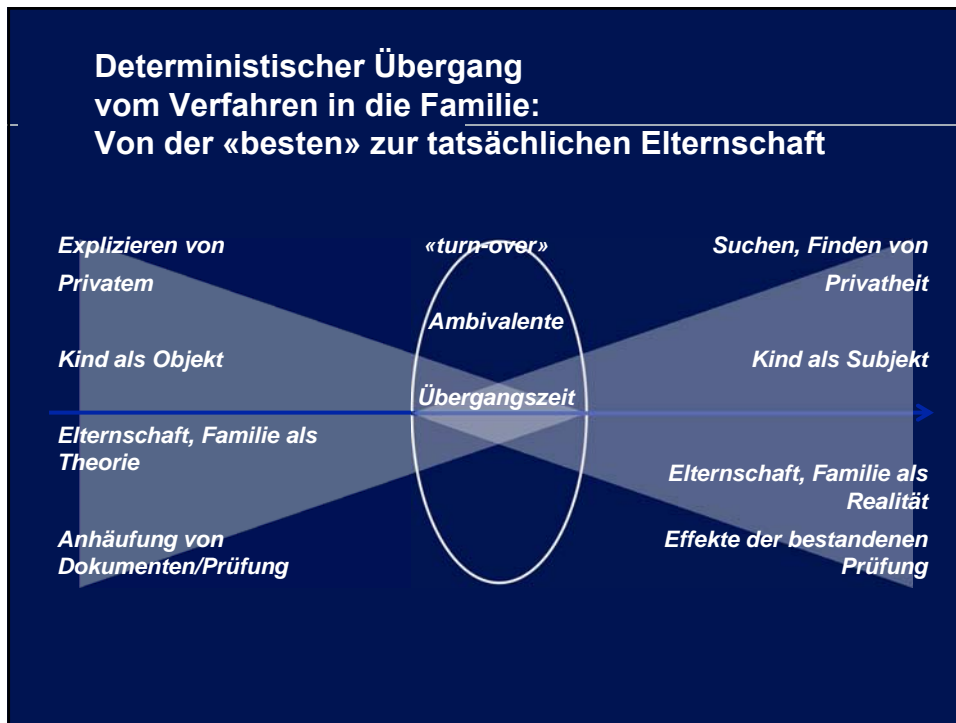
- Hohe **Heterogenität** der Aktenführung und -inhalte
- Zum Teil **unklare** Funktion der gesammelten Daten
- **Normativität** der Sozialabklärungsberichte
- Kaum **Kindzentrierung**

(Gabriel & Keller, 2013)

Rational «gewähltes» Kind, «gewählte» Familie, «gewählte» normative Vergleichsebene

Schutz- und Risikofaktoren aus Sicht der Adoptiveltern, die dem Matching dienen, aber aus beteiligten Subjekten auch Objekte machen können:

- Möglichst **jung** vs. Älter
- Gesund vs. **Bedürftig**
- Adoption nicht **erkenntlich** vs. Adoption erkenntlich
- Kontakt zu Adoptivfamilien vs. Kein **Kontakt**



Varianten im Umgang mit Übergangsprozessen und mit der Frage nach «guter» Elternschaft

1. **Harmonie:** «Alles ist sehr perfekt!»
2. Erklärung: «**Alles wegen** Adoption»
3. Irritation: «Tun andere auch so? Reagier ich richtig?»
4. **Verstehen:** «Woran liegt das? Weshalb diese Reaktion?»
5. Optimismus: «Die Fortschritte sind **unglaublich**»
6. Gelassenheit: «Wie bei anderen auch. **Jedes Kind ist anders**»

Von der **Irritation** zum Verstehen

Von der Harmonisierung über **Irritationen** zum Verstehen

Gelassenheit ab Beginn (vgl. Stein, 2012)

Konklusion: Fokus auf institutionelle Übergänge und auf «gute» (Adoptiv-)Elternschaft als Risiko

Familiennormalität (a priori) als **Vergleich und Ziel**

Normierte und missverständliche Logik des Verfahrens

Abwertung der Adoption im sozialen Umfeld

Entweder-Oder-Logik

Rigide Deutung der Adoption

Tabuisierung von Problemen und Uneinigkeiten

Konklusion:
**Fokus auf individuelle Übergänge und auf
«genügende» (Adoptiv-)Elternschaft als Chance**

Finden der **eigenen Normalität**

Transparentes und nachvollziehbares Verfahren

Unterstützung durch das **soziale Umfeld**

Reflexion von Ängsten, **Mythen** und Idealen

«Subjektivität» von **Kind** und Adoptiveltern

Offenheit für **Unterstützung** von Aussen bei Krisen

Verfahren:

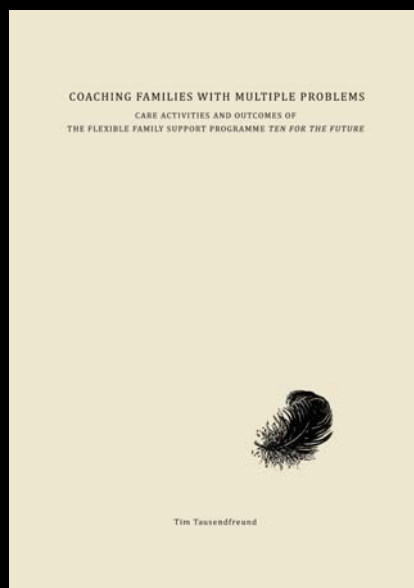
- Befähigungs- anstatt Testcharakter; Lernmöglichkeiten anstatt Beweise
- Förderung des Erfahrungs- & Kindsbezugs anstatt von Normativem
- Prozessuale Berücksichtigung emotional aufgeladener Übergangszeiten

Thema
Familienbegleitung

Forschungszugang
Evaluationsforschung

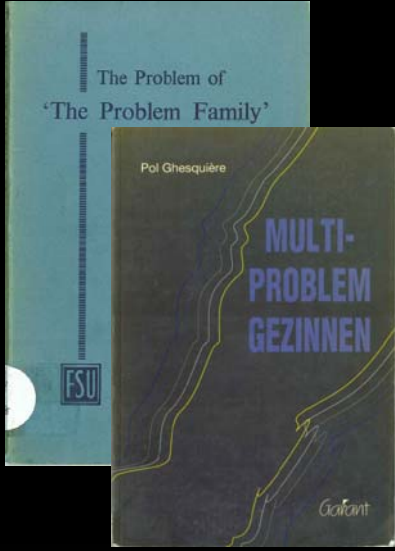
Publikation
Kumulative Promotion

Sprache
Englisch



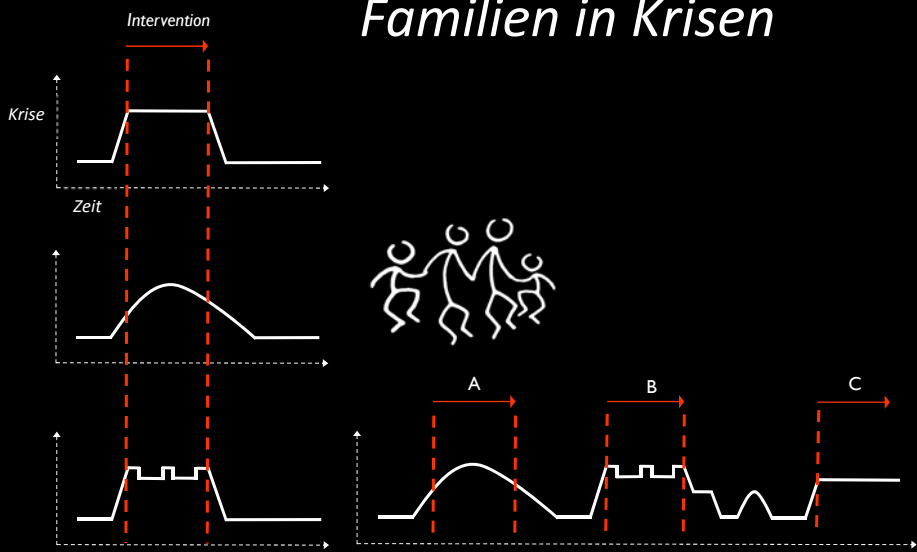
“... the problem family is hard to define, but easy to recognize.”
(Philp & Timms, 1957, p. 7)

“... a family that faces a chronic complex of socio-economical and psycho-social problems, of which the care workers involved think that it is refractory to care.”
(Ghesquière, 1993, p. 42)



© FHS St.Gallen FHO Fachhochschule Ostschweiz www.fhsg.ch 25

Familien in Krisen



Krise

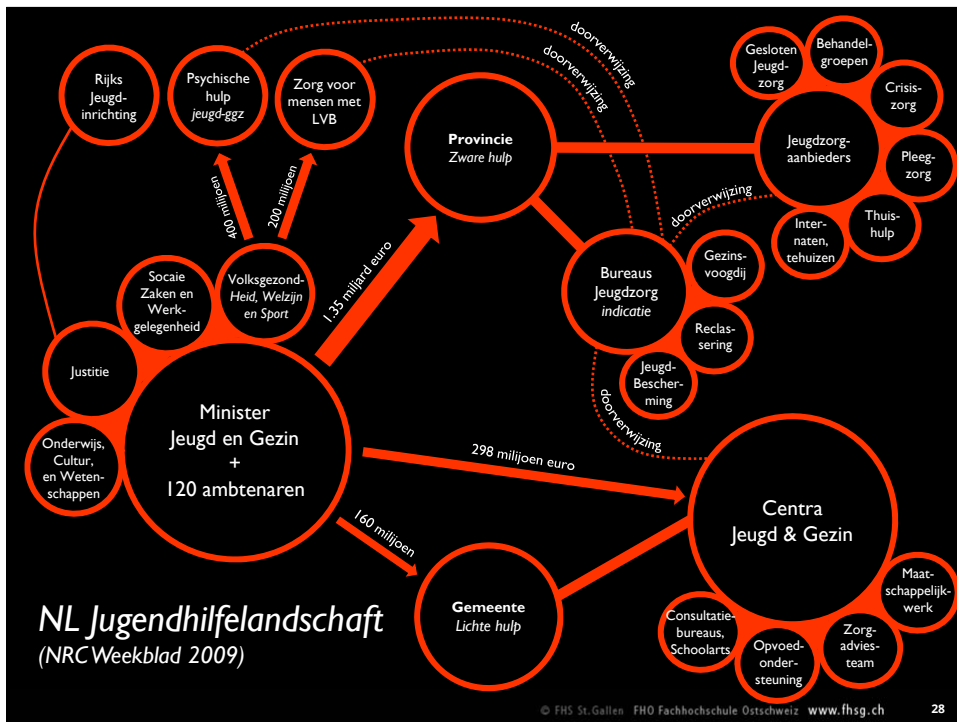
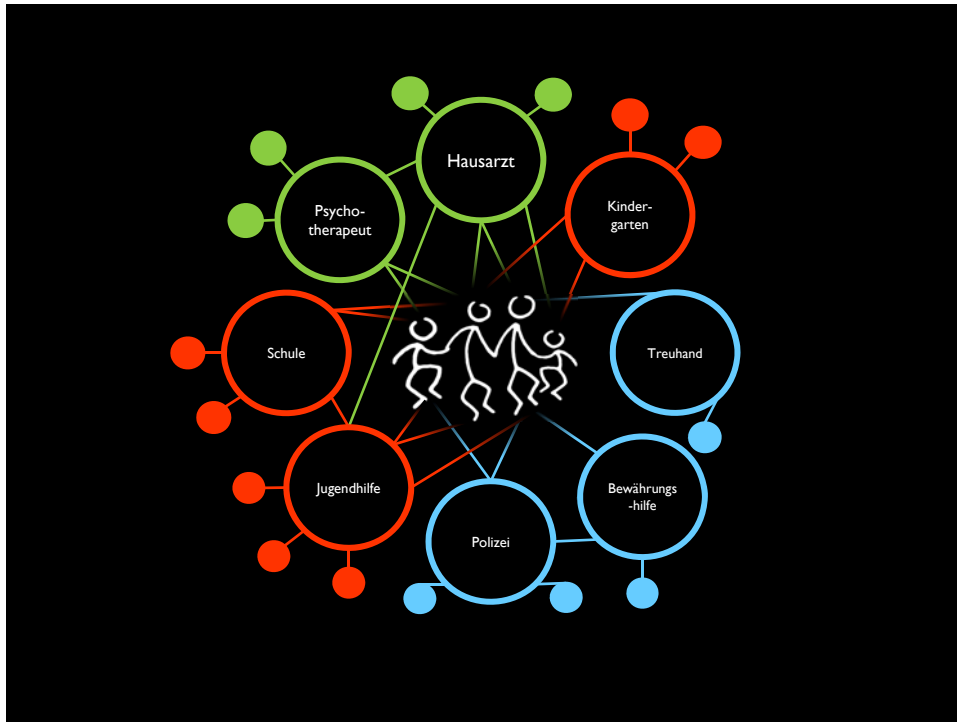
Zeit

Intervention

A B C

(Al, et al. 2011)

© FHS St.Gallen FHO Fachhochschule Ostschweiz www.fhsg.ch



Family Coaching

© FHS St.Gallen FHO Fachhochschule Ostschweiz www.fhsg.ch 29



'10' VOOR TOEKOMST
INTENSIEVE AMBULANTE BEGELEIDING
VOOR GEZINNEN

“Zehn” für die Zukunft

- 10 Lebensbereiche
- Flexible Dauer

Bij **'10' Voor Toekomst** gaat het om gezinnen die met meerdere ingewikkelde problemen te maken hebben. Door de integrale aanpak leren gezinnen omgaan met hun problemen. Ze leren bijvoorbeeld een gezonde dagstructuur te ontwikkelen waarin werk centraal staat. Als het kan, betrekken we het eigen netwerk van het gezin bij het hulpverleningsproces. Doel is een gezonde en veilige leefomgeving voor kinderen en ouders.

(Leger des Heils Noord, 2006)

Forschungsergebnisse

Problemreduktion?

*Elterlicher Stress nimmt ab
Kinder zeigen weniger kohärent Veränderungen
Unterschiede zwischen Gruppen und Einzelanalyse*

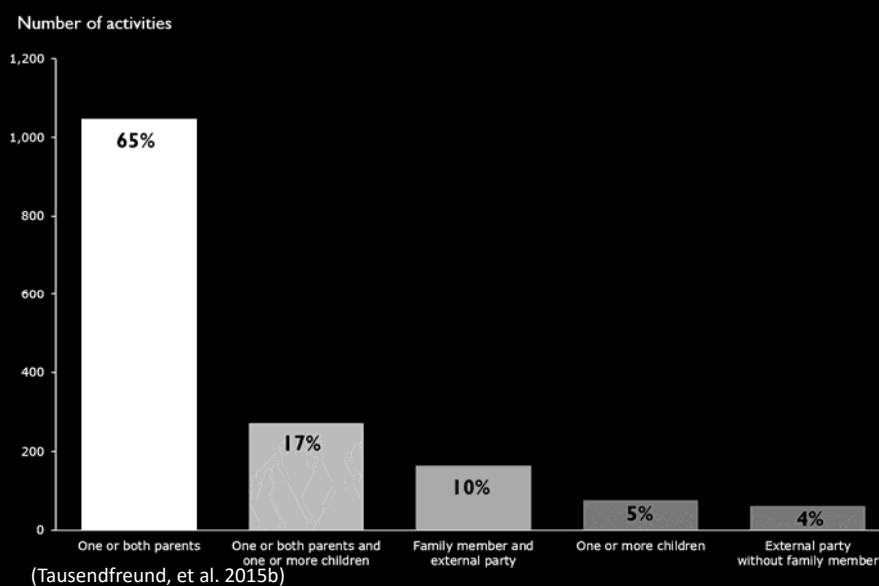
Dauer der Hilfen?

Umso gestresster umso länger dauern die Hilfen

Hilfstätigkeiten?

Arbeiten mit den Eltern

Hilfen ausgeführt mit ...



Empfehlungen für die Praxis



Family coach

Child coach

(Tausendfreund, 2015a; Thoburn, et al. 2013)

Fragen

- Wie können Beteiligte in sozialpädagogische gerahmte Übergangssituationen eingebunden werden?
Wer kann dabei mehr übernehmen, wer weniger?
- Wo zeigen sich Grenzen/Herausforderungen/Schwierigkeiten in der Gestaltung von Übergängen?
- Wie lassen sich sozialpädagogisch relevante Übergänge aus Sicht der Beteiligten nachvollziehen/rekonstruieren?
- Was ist eine genügende und ungenügende Begleitung im Übergang?
Woran erkennt man genügende und ungenügende Elternschaft?

Gruppenarbeit

Diskussion

Résumé

Vielen Dank für ihr Interesse!

Literatur

- Al, C. M. W., Stams, G. J. J. M., Van der Laan, P. H., & Asscher, J. J. (2011). The role of crisis in family crisis intervention: Do crisis experience and crisis change matter? *Children and Youth Services Review*, 33(6), 991-998. doi:10.1016/j.childyouth.2011.01.009
- Ghesquière, P. (1993). *Multi-problem gezinnen. Problematische hulpverleningssituaties in perspectief*. Leuven: Garant.
- Griebel, Wilfried; Niesel, Renate (2011): Übergänge verstehen und begleiten. Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co. KG, 1. Auflage.
- Honig, Michael-Sebastian; Ostner, Ilona (2014): Die ‚familiarisierte‘ Kindheit. In: Baader, Meike S.; Esser, Florian, Schröder, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne. Eine Geschichte der Sorge. Frankfurt/New York: Campus. S. 360-390.
- Leger des Heils Noord. (2006). *10 voor toekomst. Methodiebeschrijving*. Groningen: Leger des Heils Noord.
- NRC Weekblad. (2009, 12-18 September). Onderzoek jeugdhulp. *NRC Handelsblad*, pp. 18-23.
- Philp, A. F., & Timms, N. (1957). *The problem of the problem family: A critical review of the literature concerning the problem family and its treatment*. London: Family Service Units.

39

Literatur

- Thoburn, J., Cooper, N., Brandon, M., & Connolly, S. (2013). The place of “think family” approaches in child and family social work: Messages from a process evaluation of an english pathfinder service. *Children and Youth Services Review*, 35(2), 228-236. doi:10.1016/j.childyouth.2012.11.009
- Tausendfreund, T. (2015a). *Coaching families with multiple problems. Care activities and outcomes of the flexible family support programme Ten for the Future* (doctoral dissertation). Groningen: University of Groningen.
- Tausendfreund, T., Metselaar, J., Conradie, J., De Groot, M. H., Schipaanboord, N., Knot-Dickscheit, J., Grietens, H., & Knorth, E. J. (2015). Self-reported care activities in a home-based intervention programme for families with multiple problems. *Journal of Children's Services*, 10(1), 29-44. doi:10.1108/JCS-07-2014-0034

40